
Fragment eines Schreibens des Bischofs
Rabula von Edessa an Cyrill ³³⁾.

Ein gewisser Bischof in Cilicien, ein beredter Mann, richtete sich zwar im öffentlichen Vortrage nach dem Sinne des Volks, aber heimlich ließ er, vom Teufel verführt, schriftliche Aufsätze lesen, die ganz andere Lehren enthielten. In dem Anfange von einer dieser Schriften setzte er ein Anathema darauf, wenn jemand, der sie gelesen hätte, den Inhalt andern verrathen würde. Dieser lehrte zuerst, Maria sey nicht wahrhaftig Gottesgebährerin, denn Gott das Wort könne nicht so, wie wir, gebohren werden. Dieser Irrglaube blieb verborgen, bis ihn Nestorius, der von der Menschwerdung Gottes verkehrte Begriffe hatte, und den einigen Sohn Gottes nach seiner neuen verwerflichen Meinung für getheilt ausgab, öffentlich aufstellte.

Cyrills

33) S. Syn. cap. 200. p. 976. Mansi T. IX. p. 247. Die Geschichte dieses Zwischenspiels, das wegen der Schriften Theodors von Mopsueste und Diodors von Tarsus durch Rabula angefangen, und von Cyrill so begierig aufgenommen wurde, erzählt am ausführlichsten Liberatus in breuiar. cap. 10. p. 612. Auch hier war es vorzüglich darauf angesehen, die Orientalen zu kränken, bey denen Theodor in einer von Cyrill beneideten Achtung stand.